

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Interview mit dem ehemaligen stellvertretenden Chef des sowjetischen Generalstabes und heutigen Leiter der russischen Akademie der Militärwissenschaften, Armeegeneral Prof Dr Mahmut Garejew

Die Schweiz in der strategischen Planung der Sowjetunion in den 80er Jahren (Teil I)

Mit Armeegeneral Mahmut Garejew in Moskau sprach der Mitarbeiter vom «Schweizer Soldat + MFD» Dr Dieter Kläy, Winterthur:

In diesem Interview wird gezeigt, welche Rolle die Schweiz in den 70er und 80er Jahren in der strategischen Planung des sowjetischen Generalstabes gespielt hat. In einem späteren Beitrag wird der ehemalige Chef der Auslandsaufklärung (1. Hauptverwaltung) des sowjetischen Geheimdienstes KGB, Generalleutnant Leonid Wladimirowitsch Schebarschin Stellung nehmen.

Schweizer Soldat: Welche Rolle spielte die Schweiz in der Aussenpolitik und der Militärdoktrin der UdSSR der siebziger und achtziger Jahre?

Armeegeneral Garejew: In der Aussenpolitik der UdSSR hat die Schweiz immer einen wichtigen Platz eingenommen. Nicht zufällig war sie einer der ersten Staaten, der bereits im März 1918 mit Sowjetrussland diplomatische Beziehungen aufgenommen hat. Von November 1918 bis 1946 waren diese Beziehungen formell unterbrochen. Aber ungeachtet dessen sind verschiedene finanzielle und wirtschaftliche, kulturelle und andere Beziehungen zwischen der **UdSSR** und der Schweiz aufrechterhalten worden. Die Sowjetunion war objektiv an ihrer Neutralität interessiert und bestrebt, mit ihr normale zwischenstaatliche Beziehungen zu unterhalten. Dies hat sich mit folgenden wichtigen Umständen erklärt.

Erstens verbrachten viele Bolschewiken und sowjetische Führer ihre Jahre in der Emigration bis zur Revolution 1917 in der Schweiz. Darunter war auch Lenin, der in diesem Land 7 Jahre lebte. 1870 wurde in der Schweiz die erste russische Aktion der I. Internationalen gegründet und 1883 die erste marxistische Gruppe «**Befreiung der Arbeit**» mit GW Plechanow an der Spitze. Legal oder illegal existierten dort in diesen Jahren und nach der Oktoberrevolution in Russland verschiedene marxistische Kreise, Herausgeberorgane, Büros und Zentren zur Unterstützungsleistung an die Anhänger sozialistischer Ideen. In der Schweiz waren auch viele bekannte Frauen und Männer, Freunde bolschewistischer Führer und Anhänger dieser Ideen. Je mehr die kommunistischen Parteien in den europäischen Ländern unterdrückt wurden (besonders mit der Machtübernahme des Faschismus in Deutschland), desto grösser wurde die Bedeutung der Schweiz als Land, wo man sich zuverlässig verstecken und die politische Tätigkeit verwirklichen konnte. Die oben erwähnten objektiven Umstände und die persönlichen Sympathien der bol-



Armeegeneral Prof Dr Mahmut Garejew im Gespräch mit dem Mitarbeiter vom «Schweizer Soldat» Hptm Dieter Kläy (rechts).

schewistischen Führer zu ihrer gastfreundlichen Bevölkerung erzeugten eine besonders erwünschte Beziehung zur Schweiz. Dies wurde gemäss der Tradition auch an folgende Generationen sowjetischer politischer Verantwortlicher weitergegeben.

Zweitens war und ist die Schweiz und in erster Linie die Städte Zürich und Genf ein wichtiges Zentrum internationaler Treffen und Arbeitsort verschiedener internationaler Organisationen. Einige von ihnen (besonders jene im Rahmen des Völkerbundes und der **UNO**) hatten eine hohe Autorität und Einfluss, und die **UdSSR** strebte danach, alles entsprechend ihren Interessen auszunutzen. Gerade in der Schweiz basierten auch viele antisowjetische Organisationen. Mit dem Ziel des Widerstandes gegenüber diesen und der Stärkung ihres Einflusses brachte die Sowjetunion auch grosses Interesse all diesen internationalen Organisationen entgegen, half jenen und unterstützte jene von ihnen, die die sowjetische Ideologie und die Aussenpolitik unterstützten.

Drittens eröffnete die Schweiz in den 20er, 30er Jahren und auch zum Teil in den Jahren des Kalten Krieges, als sich die **UdSSR** in einer bestimmten finanziellen und wirtschaftlichen Isolation befand, Möglichkeiten verschiedener Beziehungen. Im Unterschied zu den Finanzzentren anderer westeuropäischer Länder, die sich unter strengerer Kontrolle der staatlichen Strukturen befanden, verfügten die führenden Schweizer Banken und Finanzzentren über eine grössere Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Zuverlässigkeit, und deshalb konnte man durch sie oder mit ihrer Unterstützung verschiedene offene und ver-

deckte Finanzoperationen sowohl selbst in der Schweiz als auch in anderen Ländern durchführen und Beziehungen mit internationalen Firmen aufrechterhalten.

In einer Reihe von Fällen wurden auch verschiedene Partei- und andere Mittel in die Schweiz transferiert, welche nicht der staatlichen Rechenschaft unterlagen oder welche zur Hilfeleistung an andere kommunistische Parteien oder zur vertraulichen Aufbewahrung bestimmt waren.

Auf diesem Gebiet war das Interesse der **Sowjetunion** zur Schweiz durch viele solche Finanzangelegenheiten bestimmt, wie auch in vielen anderen Ländern. Letztlich spaltete und teilte die neutrale Schweiz in geopolitischer und militärstrategischer Beziehung die Boden- und Luftkommunikation von Staatengruppen, darunter auch der **NATO**, die gegen die Sowjetunion gerichtet war, und erschwerte das gegenseitige Zusammenwirken zwischen dem südeuropäischen und dem mitteleuropäischen Kriegsschauplatz. Deshalb war das Vorhandensein der neutralen Schweiz für die Sowjetunion objektiv nützlich. Mit der Berücksichtigung dieses Umstandes war die Sowjetunion an der Aufrechterhaltung des Neutralitätsstatus der Schweiz interessiert und kategorisch gegen seine Verletzung durch andere Staaten. Der sowjetische Generalstab offenbarte ein Interesse an den Fragen der Organisation der schweizerischen Verteidigung im Gebirge. Seinerzeit entnahm auch MV Frunse*, als er die Militärreform ausarbeitete, nicht wenig diesem System.

In den Nachkriegsjahren, darunter in den 70er und 80er Jahren, war der Überfall auf die **NATO-Staaten** und auf andere Länder Euro-

pas nicht in einem einzigen strategischen Plan der Sowjetunion vorgesehen. In allen Übungen war die Abwehr einer möglichen gegnerischen Aggression und ein Übergang der Streitkräfte der **UdSSR** und des **Warschauer Paktes** zum Angriff nur als Antwort auf die beginnende Aggression der **NATO**-Streitkräfte vorgesehen.

Mit dem Übergang zum Angriff und des Truppenvormarsches nach Westen war geplant, das Schweizer Territorium zu umgehen und eine Verletzung ihrer Landesgrenzen und ihres Luftraumes nicht zuzulassen. Nur in jenem Fall, falls die Truppen und die Luftstreitkräfte der **NATO** auf ihr Territorium einmarschieren wären, zum Beispiel für den Durchgang auf das Territorium Österreichs, nur in diesem Falle wäre auch ein Einmarsch der **Warschauer-Pakt-Truppen** auf das Territorium der Schweiz vorgesehen gewesen, ausschliesslich mit dem Ziel des Widerstandes gegenüber den **NATO**-Truppen.

Schweizer Soldat: Hätte im Falle eines atomaren Schlages seitens der NATO-Staaten gegen die UdSSR ihr Gegenschlag die Schweiz dem Erdboden gleichgemacht?

Armeegeneral Garejew: Bekanntlich verfolgte die Sowjetunion immer das Prinzip der Vermeidung eines Ersteinsetzes atomarer Waffen gegen jeden beliebigen Staat. Die Sowjetunion plante unverzügliche Zweitschläge (sofort nach Erkennen von Raketenabschüssen des Gegners) oder Antwortschläge. Aber sogar im Falle atomarer Schläge des Gegners auf die Sowjetunion und anderer Staaten des Warschauer Paktes haben das sowjetische Oberkommando und der Generalstab nie einen atomaren Schlag auf das Territorium der Schweiz geplant. Falls man, hypothetisch gesehen, davon ausgeht, dass die **NATO** atomare Mittel auf das Territorium der Schweiz einführt und vom Schweizer Territorium gegen sowjetische Objekte anwendet, wäre es möglich gewesen, dass die sowjetische Seite gezwungen worden wäre, zu Antwortschlägen zu schreiten. Unter allen Umständen waren atomare Massenschläge gegen die Schweiz, gegen ein solches gebirgiges Land, und die Ausradierung von der Erdoberfläche nicht möglich gewesen. Die grösste Gefahr für die Schweiz hätte die radioaktive Verseuchung ihres Territoriums als Resultat des Austausches atomarer Schläge der kämpfenden Staaten bedeutet.

Schweizer Soldat: Welches wäre die Reaktion der UdSSR gewesen, wenn die Schweiz in der Situation, als die UdSSR ihre Truppen gegen die europäischen NATO-Staaten vorrücken liess, die NATO selbst auf «niedrigem Niveau» unterstützt hätte?

Armeegeneral Garejew: In den sowjetischen aussenpolitischen und strategischen Plänen kam der Nichtzulassung der Verletzung der schweizerischen Neutralität eine wichtige Rolle zu. Im Falle eines Krieges wären vorbeugende Erklärungen vorgesehen gewesen, dass die **UdSSR** die Neutralität der **Schweiz**, **Österreichs** und **Schwedens** streng achten wird und ihre Verletzung seitens anderer Staaten nicht zulassen wird. Falls die Regierung der Schweiz bestrebt gewesen wäre, den **NATO**-Streitkräften Hilfe zu erweisen, ihnen den Truppeneinmarsch oder den Überflug durch ihren Luftraum zu gewährleisten oder andere Unterstützungsmaßnahmen «auf niedrigster Ebene» für die **NATO** getroffen hätten, so muss man annehmen, dass von der

sowjetischen Seite Vorkehrungen getroffen worden wären. Nur im Falle ihrer Ignorierung hätten Massnahmen bewaffneter Wirkung getroffen werden können.

Zu Beginn hätten Luftschläge gegen die **NATO**-Truppen getroffen werden können, darauf möglicherweise auch ein Einmarsch von Landstreitkräften auf das Schweizer Territorium. Aber unter allen Umständen hätte man solche Schritte nur in Ausnahmefällen getroffen, wenn alle anderen politischen und vorsorglichen strategischen Tätigkeiten keine Resultate ergeben hätten. Die Einbeziehung der Schweiz in den Krieg und der Einmarsch von Truppen auf ihr Territorium waren äusserst ungünstig für das sowjetische Kommando. Die gebirgige Schweiz hätte viele Truppen gebunden und den Streitkräften des **Warschauer Paktes** die Lösung ihrer Hauptaufgaben auf dem europäischen Kriegsschauplatz nur erschwert.

Schweizer Soldat: Falls die UdSSR die europäischen NATO-Staaten angegriffen hätte, hätte die sowjetische Führung damit gerechnet, dass die Schweiz die NATO unterstützen würde, wenn auch «auf niedrigstem Niveau»?

Armeegeneral Garejew: Ein möglicher Übertritt der Schweiz auf die Seite der **NATO** während eines Krieges hätte ihren Verzicht auf die Neutralität mit allen daraus entstehenden Folgen und Umständen sowohl für die **Schweiz** selbst als auch für andere Staaten, die gegenüber ihr hätten zu handeln begonnen, wie gegen einen kämpfenden Staat auf der Seite der **NATO** bedeutet. Aber wie schon bemerkt worden ist, war die Sowjetunion an der Neutralität gemäss den oben dargelegten Gründen interessiert. Ausserdem wurde auch der Umstand in Betracht gezogen, dass der Anschluss der Schweiz an die **NATO** ihre militärische Kraft erhöht und das gebirgige Schweizer Territorium die Möglichkeit gegeben hätte, viele wichtige Objekte der **NATO** zu konzentrieren und zu verdecken. Deshalb hat die Sowjetunion im Falle eines Krieges vorgesehen, mit politischen und diplomatischen Mitteln bis zum Ende für die Neutralität der Schweiz zu kämpfen.

Es ist angenommen worden, dass die Schweiz nicht von der Neutralität abweicht. Damit wurde auch in Betracht gezogen, dass je erfolgreicher die Streitkräfte des **Warschauer Paktes** wirken werden, desto grösser die Garantien gewesen wären, diese Neutralität zu achten. Falls die Streitkräfte der **NATO** ein grosses Übergewicht erhalten hätten, so hätte die Führung der Schweiz unter dem Druck der **NATO** zu einer bestimmten militärischen Zusammenarbeit mit ihr übergehen können.

Auch die Variante wurde nicht ausgeschlossen, dass die Schweiz, formell die Neutralität beachtend, auf dem Weg der Finanzhilfe, der Entsendung von Freiwilligen in die **NATO**-Truppen, der Aufnahme Verletzter aus **NATO**-Truppen in ihre Spitäler und der Erweisung anderer Unterstützungsformen «auf niedriger Ebene» zur verdeckten Zusammenarbeit mit der **NATO** hätte übergehen können. In diesem Falle wäre von sowjetischer Seite vorgesehen gewesen, eine Reihe von Eingaben und Vorkehrungen zu machen, aber die Neutralität der Schweiz nicht zu verletzen, solange der Einbezug der Schweiz in die **NATO** nicht bestimmte Grenzen überschritten hätte.

Schweizer Soldat: Welchen Platz nahm die Schweiz in der militärischen Auslandsaufklärung ein? Zählte der Generalstab der UdSSR

die Schweiz zu einem wichtigen Ort militärischer und politischer Nachrichtenbeschaffung über die NATO-Staaten im Westen?

Armeegeneral Garejew: Als Objekt nachrichtendienstlicher Tätigkeit war die Schweiz für die sowjetische militärische Auslandsaufklärung etwa von gleichem Interesse wie für die übrigen führenden Staaten. Alle Generalstäbe, darunter auch der sowjetische, zählten die Schweiz zu einem wichtigen Ort politischer, finanzieller und wirtschaftlicher sowie militärischer Informationen. Im Zusammenhang mit dem Neutralitätsstatus und der verhältnismässigen Freizügigkeit der Schweizer Emigrantengesetze, der Anwesenheit vieler internationaler Organisationen, der günstigen geographischen Lage und aus einer Reihe anderer Gründe bot die Schweiz immer sehr günstige Umstände für Aufklärungstätigkeiten. Diese Möglichkeiten nutzte die Sowjetunion wie auch andere Staaten aus. Aber die Schweiz gab im Hinblick auf ihre vorzugsweise westliche Orientierung und auf grössere Vertretungen westlicher Staaten in diesem Land natürlich mehr Möglichkeiten für die Durchführung nachrichtendienstlicher Tätigkeiten gegen westliche Staaten als gegen die Sowjetunion. Diese nachrichtendienstliche Tätigkeit war weniger gegen die Schweiz selbst gerichtet, sondern wurde hauptsächlich zur Aufklärung anderer Staaten verwendet.

*) Frunse war in den 20er Jahren Volkskommissar (Minister) für das sowjetische Verteidigungswesen und leitete 1925 eine grosse Armee reform ein.



90 TAGE REKRUTENSCHULE ?
Vermehrter Drill als Rettung vor der Kriegshölle ?
AKTIONSAUSSCHUSS GEGEN DIE AUFRÜSTUNG DER SCHWEIZ

Armeekritische Abstimmungen haben eine lange Geschichte: Abstimmungsplakat gegen die Verlängerung der Rekrutenschule aus dem Jahr 1935.

Lehren aus der Geschichte?

Rückblick auf Ära 1933 – 1935

1935, als Hitler bereits im 3. Jahr an der Macht war, die Kommunisten und die Sozialisten in Deutschland unter starkem Terror zu leiden hatten, wurde in der Schweiz die Verlängerung der Rekrutenschule siehe Plakat von links bekämpft. Wollte man die deutlichen Gefahrenzeichen nicht wahrhaben, war man blind?

1995, Armee-Halbierungs-Initiative der SP und Konsorten. Aus der Geschichte nichts gelernt! Die intellektuellen Vertreter der SP = militärpolitische Analphabeten!

Kaspar Rhyner, Uetendorf